**Weltmissionstag der Kinder 2023**

Vorlesegeschichte

**„Das größte aller Wunder“**

Sofía beobachtete fasziniert, wie der Abendnebel um sie herum allmählich dichter wurde. Der Urwald erwachte zu wildem Leben, ein Chor aus Zirpen, Kreischen, Zwitschern und anderen Geräuschen. Riesige Blätter bogen sich unter der Last des letzten Regenschauers. Hier im Amazonasgebiet regnete es oft. Und wenn es mal nicht regnete, war die warme Luft feucht und benetzte die Haut mit unzähligen Wasserperlen.

„Sofía, wo bleibst du?“, klang die vertraute Stimme Pedros durch die Dämmerung. Sie schaute sich um. Ihre Freunde warteten am Ende der Flussbiegung und winkten ihr zu. Pedro war ihr bester Freund. Die zwei kannten sich schon, seit sie denken konnten. Mit dabei waren auch Pedros jüngere Geschwister Camila und Juan. Zu viert waren sie heute früh aufgebrochen und hatten ihre kleine Stadt verlassen, um am Flussufer und im Wald zu spielen. Es gab hier durchaus hungrige Tiere und giftige Pflanzen. Aber gefährlicher war es manchmal, Holzfällern zu begegnen. Obwohl das verboten war, fällten sie Bäume, um das Holz zu verkaufen. So zerstörten sie den Lebensraum vieler Tiere und Pflanzen. Die Holzfäller mochten es gar nicht, wenn sie bei ihrer Arbeit gestört wurden.

„Sofíaaa“, rief Pedro erneut. „Komm schon, es wird bald dunkel!“ Das Mädchen riss sich vom Anblick des auf dem Fluss tanzenden Abendnebels los und lief zu den anderen. Ihre Freunde sahen müde aus. Die Kinder gingen den schmalen Trampelpfad entlang und schlugen dabei immer wieder mit Stöcken gegen die Büsche, um Schlangen und anderes Getier zu verscheuchen. Plötzlich hob die kleine Camila ihre Hand. „Oh nein, Holzfäller!“, flüsterte sie aufgeregt. „Da vorne!“ Tatsächlich erkannten die Kinder nicht weit entfernt eine Gruppe Männer mit Motorsägen und anderen Geräten. Denen wollten sie jetzt besser nicht begegnen. Schnell versteckten sie sich im dichten Buschwerk, wo die riesigen Blätter sie schützend umhüllten. „Wir warten hier, bis die weitergezogen sind“, sagte Pedro leise. Die anderen nickten. Und so kauerten sie schweigend im Schutz der Blätter, während die Dunkelheit aufzog und die Geräusche des Waldes sie enger umschlossen. Wie sie so regungslos dasaßen, wurden sie immer müder. Ihre Augenlider wurden schwerer und schwerer. Ihre Atemzüge wurden ruhiger und ruhiger. Bis sie nach und nach alle eingeschlafen waren …

Mit einem Satz schreckte Sofía auf. „Oh nein, es ist schon dunkel!“, flüsterte sie erschrocken. Sofort wurden auch die anderen wach. „Ich hab was echt Seltsames geträumt“, murmelte Juan und rieb sich die Augen. „Ich auch“, sagte Camila, „von einem Engel mit Flügeln und so.“ Und Pedro flüsterte verwundert. „Echt? Ich auch! Und der Engel hat gesagt, …“ „… fürchtet euch nicht!“, beendete Sofía den Satz. Die Kinder sahen einander staunend an. Hatten sie wirklich alle denselben Traum gehabt? „Also, der Engel meinte, dass wir dem Licht folgen sollen, und da, wo es uns hinführt, würden wir das größte aller Wunder entdecken“, sagte Sofía. „Aber ich seh’ hier kein Leuchten.“ In diesem Moment begann die Nacht um sie herum sanft zu schimmern. So etwas kam im Regenwald öfter vor, denn einige Pilzarten konnten ein schwaches Licht erzeugen. Doch dieses Mal war es anders. Die leuchtenden Pilze bildeten eine zusammenhängende Linie, eine Spur! „Wenn wir dem Licht folgen, entdecken wir das größte aller Wunder“, wiederholte Sofía.

Vorsichtig schlichen die Kinder der Spur aus leuchtenden Pilzen hinterher. Erleichtert erkannten sie nach einer Weile den Bootssteg, der vom Ufer ihrer kleinen Stadt in den Fluss ragte. Plötzlich schwirrten ihnen kleine Insekten um die Köpfe – Glühwürmchen. Auch sie schienen heller und kräftiger zu strahlen als sonst. Und es waren so viele! Doch das war noch nicht alles. Auf dem Weg vor ihnen erkannten die vier Kinder die Männer, die sie zuvor im Wald gesehen hatten. Schweigend folgten die Holzfäller ebenfalls der leuchtenden Spur über ihren Köpfen. War ihnen auch der Engel erschienen?

Überall raschelte es im Unterholz. Die Kinder erkannten einen Ameisenbär, einen Tukan und mehrere Affen. Auf einmal schienen die Tiere des Waldes weder vor den Kindern noch vor den Männern Angst zu haben. Die Holzfäller hatten ihre Werkzeuge im Wald zurückgelassen. Sie nickten den vier Kindern zu und bedeuteten ihnen voranzugehen. Sofía, Pedro, Camila und Juan nickten zurück und folgten den leuchtenden Insekten.

So erreichten sie die auf Stelzen gebauten Häuser ihrer Stadt inmitten des Regenwalds, die alle über schmale Holzstege miteinander verbunden waren. Etwas abseits stand eine kleine, baufällige Hütte. Die Glühwürmchen umkreisten ihr Dach. Am Himmel stand ein heller Stern. „Fürchtet euch nicht“, wiederholte Sofía die Worte des Engels. „Folgt dem Licht …“ Das Mädchen stieg die Holztreppe des Pfahlbaus hoch. In der offenen Hütte, im Schein des hellen Sterns, saßen ein Mann und eine Frau dicht beieinander. Sie lächelten und hielten die Hände eines neugeborenen Kindes, das friedlich in einer Hängematte zwischen ihnen schlief.

Sofía lächelte zurück.

Immer mehr Tiere kamen aus dem Wald, tummelten sich vor der Hütte oder landeten auf dem Dach. Staunend sahen sich die Holzfäller und auch die Kinder um. Alles war erleuchtet, still und friedlich. Da wusste Sofía, was der Engel mit dem größten aller Wunder gemeint hatte.

*Text: Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger‘, Andreas Gloge*